

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Diens-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 50 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelte Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-
nspaltene Corposzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 83. Dienstag, den 16. Juli 1895.

Donnerstag, den 18. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 15. Juli 1895.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Drgmstr.

Holzversteigerung auf Charandter Staatsforstrevier.

Im Gasthose zur Tanne in Charandt sollen
Montag, den 22. Juli 1895, von Vormittag 9 Uhr an

folgende Aug- und Brennholz, als:
1498 w. Stämme, 15 h. und 222 w. Röhler, 175 w. Verb- und 6425 w. Reissstangen, 98 Km. w. Ruzknüppel, 50 Km. h. u.
76 Km. w. Brennweite, 22 Km. h. und 94 Km. w. Brennknüppel, 18 Km. h. und 101 Km. w. Nette und 234 Km. w. Stöcke
versteigert werden. Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schonplätzen der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Königliche Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Charandt,
am 11. Juli 1895.

Groß. Wolfram.

14. Gausängerfest

des Sängerbundes des Meißner Landes,
abgehalten in Wilsdruff vom 15.—15. Juli 1895.

Strömt hernieder auch der Regen
Ningsum auf das ganze Land,
Bringen wir euch jetzt entgegen
Lusern Gruß und uns're Hand.
Seid willkommen, Sängerscharen,
Seid willkommen in der Stadt,
Die zuletzt vor zwanzig Jahren
Solch ein Fest gesehen hat.

Das etwa waren die Gedanken und Gefühle, mit denen Sonnabend, den 13. Juli, dem ersten Tage des mit großer Spannung erwarteten und mit vielem Fleiße vorbereiteten Sängersfestes, die Mitglieder des Empfangsausschusses den mit der Eisenbahn oder auf Omnibussen eintreffenden Festgästen zum Zwecke der Begrüßung entgegenbrachten. Trotz der Ungunst der Witterung war der Empfang doch ein freundlicher, ein herzlicher. Der Bau- und Dekorationsausschuß hatte mit regem Eifer und großem Gesichts schmuck Ehrenportien an den verschiedenen Zugängen der Stadt errichtet, und auch diese selbst hatte durch Anlegung des mannigfaltigsten Schmuckes an öffentlichen und Privatgebäuden jenem gleich gethan. War somit nichts unterlassen worden, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten, so erhöhte sich derselbe noch durch die Klänge der Stadtkapelle und durch die Begrüßungsworte der Empfangenden derart, daß die Gäste sich beim Betreten der Stadt schnell heimisch fühlen mußten. Daß insbesondere sich die Thätigkeit des Empfangsausschusses am Bahnhose steigerte, bedarf wohl keines Hinweises; denn hier brachte der in der 4. Nachmittagsstunde in dankenswerthester Weise eingelegte Sonderzug das stärkste Contingent der Sänger. Allesamt wurden sie nach dem Hotel Adler geleitet, wo die Fahnen abgegeben wurden und wo ihnen der Wohnungsausschuß, dem in den Vorwochen zum Feste die nicht leichte Aufgabe der Unterbringung von 500 Gästen zugefallen war, die Wohnungskarten anshändigte, welches Geschäft sich bei der trefflichen Organisation der genannten Körperschaft glatt abwickelte. Dienfertige Knaben führten alsdann die Gäste in die Quartiere, während die Vorsteher der einzelnen Vereine unter Vorhitz des Bundesvorstandes, des Herrn Fabrikanten W. Krippenstapel, die im Festzuge einzuhaltende Reihenfolge auslosten und die Liedermäister der Vereine mit dem Bundesliedermäister, Herrn Schuldirektor Gerhardt, eine Besprechung hatten. Nach 5 Uhr — der Regen hatte zwar für kurze Zeit aufgehört, der Himmel aber zeigte das gleiche, wenig ermutigende Gesicht — sah man die Sänger zur Hauptprobe sich auf den Festplatz begeben, zu welchem die Umgebung des Schützenhauses als am passendsten ausersahen war. Die imposante, von Herrn Baumeister Ludwig durchaus geschmackvoll erbaute, 16 m lange und 9 m breite Festhalle machte auf alle einen günstigen Eindruck, und dies umso mehr, als durch ihre zugleich praktische Bauart die klanglichen Wirkungen des Konzertes schon nach den ersten Nummern der Probe als verbürgt gelten konnten. Letztere wurde mit einer herzlichen Ansprache und der Bitte zu einmütigen

Singen vom Bundesliedermäister eröffnet, außer ihm dirigierten auch noch andere Vereinsliedermäister einzelne Nummern des Konzertes. Nach kurzer Rast, meist auch wegen der Platzfrage sofort, begaben sich die Sänger, zum Teil mit ihren schon im Freundschaftsverhältnis stehenden Wirten nach dem in der 9. Abendstunde beginnenden Festkommers. Derselbe wurde im „Hotel Löwe“, als dem Vereinslokale der hiesigen drei Gesangsvereine abgehalten. Leider war es manchem Sängersmann nicht möglich, einen Stuhl zu erobern oder einen eroberten in dem dichtgefüllten Saale niederzusetzen, so daß bedauerlicherweise nicht alle Platz fanden und ein nicht geringer Teil der Erschienenen den Ort des fröhlichen Stommers meiden und dafür anderswo sich der allgemeinen Fideleität hingeben mußte. So war es dem auch erklärlich, daß die Bedienung große Mühe hatte, sich den Weg zu bahnen, und infolgedessen manches Glas Bier ungetrunken blieb. Eingeleitet wurde die in Rede stehende Festlichkeit durch zwei Musikstücke, durch welche die hiesige Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kömlich ihren Ruhm als einen vortrefflichen bewährte. Hierauf folgte der Begrüßungs-gesang, der von den Sängern der hiesigen Bundesvereine Liedertafel, Sängertranz und Anakreon ausgeführt wurde. Er bestand in dem dreimaligen Gesange des Sängerspruches

Im Worte treu und wahr
Im Sange hell und klar!

und dem sich unmittelbar anschließenden Festgesang von Strauß, beginnend:

Läßt den Sängergruß ertönen,
Deutsche Männer, seid gegrüßt!
Freude soll das Fest uns krönen.
Das so traulich uns umschließt.

Diese behren, mit stolzer Wucht den Saal durchbrausenden Klänge verhehlten ihre packende Wirkung nicht und stellten den Wilsdruffern Sängern ein ehrenbes Zeugnis aus. Doch auch das Wort der Begrüßung kam zu seinem Rechte. Herr Fabrikant Krippenstapel als Bundesvorstand begrüßte die Versammlung in mackiger, herzogwührender, von echtem deutschen Sängergeiste getragenen Ansprache, in welcher er alle, die zum Feste gekommen waren, willkommen hieß. Der genannte Herr übernahm auch den Vorhitz für den weiteren Verlauf des Stommers, für welchen Einzelvorträge der Vereine nach Anmeldung auf dem Programm vorgehoben waren. In der That traten dann auch rasch hinter einander über ein Duzend Vereine auf das Podium, um, leider mitunter gestört durch die zu hoch gehenden Bogen der Kommerzfreunde und die Ordnungsrufe, ihr Bestes zu bieten. Die verehrten Sangesbrüder erlassen doch wohl wegen des eng begrenzten Raumes dem Berichterstatter, ihre Namen und Vorträge aufzuführen: ist doch auch das Lieb, das aus der Kehle dringt, nach einem Aussprache Goethe's, Lohn genug, der reichlich lohnet. Wohl aber mag, summarisch gefaßt, gesagt werden, daß man Gelegenheit hatte, nicht nur die bekannten, ewig schönen Perlen des deutschen Männergesanges, sondern auch manche reizende und humorvolle Neuheit auf diesem Gebiete zu hören, und ferner das Gesicht der Dirigenten, sowie die Aufmerksamkeit der Sänger, ihren zum Teil

freien, von schöner Textausprache und feiner Nuancierung gekrönten Vortrag zu bewundern, was allgemein anerkannt wurde und zu wiederholtem Auftreten einzelner Vereine Veranlassung bot. Schade, daß sich gegen 11 Uhr die dichten Reihen zu lichten begannen; denn um diese Zeit hörten wir mehrere sehr zündende Ansprachen, die dem Könige Albert, dem Kaiser Wilhelm, dem großen, geeinten deutschen Vaterlande, der Feststadt Wilsdruff und ihren Behörden, dem seit 1863 bestehenden, von Wilsdruff mit gegründeten Sängerbund des Meißner Landes, sowie dem deutschen Liebe, das schon vor dem großen Einigungskriege alle deutschen Stämme umschlang, galten und welche rauschende Beifallsstürme entsefelten. Herr Kantor Hienrich als Liedermäister des seit dem Vorjahre dem Bunde angehörenden hiesigen Gesangsvereins „Anakreon“ dirigierte auf wiederholten Wunsch der Anwesenden den von ihm zur kürzlich stattgehabten Fahnenweihe seines Vereins komponirten Fahnenweihenmarsch, desgleichen wurde der längst geschiedene, aber besonders den alten Sängern wohlbekannte Kantor Zebler von hier durch begeisterte Wiedergabe seines Sängermarsches hoch geehrt. Nur zu schnell verrannen die schönen Stunden, in welchen mancher Freundschaftsbund erneuert, mancher neu geschlossen wurde, bis endlich kurz nach Mitternacht der Stommers offiziell beendet wurde. Die Geisterstunde war längst vorüber, als sich die fröhlichen Sänger und Zecher, umflossen von der Fülle des elektrischen Lichtes, ihre Schlummerstätte aufsuchten, die ihnen zum Teil in Privat- oder Gasthofswohnungen, zum Teil in behaglich eingerichteten Massenquartieren, von denen die Turnhalle als das größte für 75 Schläfer Raum bot, aufgeschlagen war. (Fortsetzung und Schluß in nächster Nummer.)

Aus Deutschlands großer Zeit.
Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.
Von Eugen Kapfen.
(Nachdruck verboten)

Die spanische Chronkandidatur und die Vorgänge in Ems.

Der entscheidende Tag war der 13. Juli. Es ist zugleich der ruhmvollste in der Geschichte des Hohenzollern'schen Hauses. Am Morgen dieses Tages auf der Brunnenpromenade zu Ems übergab König Wilhelm dem französischen Gesandten Benedetti das Extrablatt der „Kölnischen Zeitung“, welches den Bericht des Erbprinzen meldete. Der Gesandte erwiderte, daß er diese Nachricht schon am Abend zuvor von Paris bekommen habe und als König Wilhelm arglos äußerte, wie er damit die Angelegenheit als erledigt ansehe, verlangte der Gesandte, den über Nacht erhaltenen Instruktionen getreu, auf offener Promenade, daß der König die bestimmte Versicherung ausspreche, daß er niemals wieder seine Einwilligung gebe, wenn diese Kandidatur wieder aufleben sollte. Die Schamlosigkeit dieser Forderung ist in der That ohne Beispiel in der Geschichte. Zwar konnten ein Bonaparte und Genossen am Ende den Unterschied zwischen dem Worte eines deutschen Mannes und Königs und dem Eidschwur eines Napoleon kaum begreifen; aber selbst wenn sich der König in die Demüthigung fügte, so